

64

Lucas Cranach der Ältere  
*Deutschland, 1472-1553*

### DER HEILIGE EUSTACHIUS

*Öl auf Holz; 86,5 x 32,5 cm*  
*Liechtenstein Inv. Nr. 1036*

Lucas Cranachs früheste bekannte Werke stammen aus den Jahren nach 1500. Um 1501-1503 legte er mit seinem gefühlsbetonten Stil, der in seinen erstaunlich naturalistischen Landschaftsbildern wiederzufinden ist, den Grundstein für das, was später als Donauschule bekannt wurde. Nach 1505, als Hofmaler des sächsischen Kurfürsten zu Wittenberg, in dessen Diensten er bis zu seinem Lebensende blieb, wurde Cranachs Stil lockerer und seine Bilder eleganter und stilisierter.

Es gibt keinen Grund zu bezweifeln, daß das vorliegende Bild in den Jahren 1515-1520 entstanden ist, wie es Friedländer und Rosenberg (1932, S. 48, Nr. 95) vorgeschlagen haben. Die naturalistische Konzeption der Landschaft und der Bäume ähnelt derjenigen, die der Maler in Wien entwickelte und stimmt mit dem überein, was in datierten Werken dieses Zeitraums, so zum Beispiel in den *Wassernymphen* (Museum der Bildenden Künste, Leipzig), zu finden ist. Eine Zeichnung von Cranach (Museum of Fine Arts, Boston, Nr. 53.5), der dasselbe Thema wie dem hier gezeigten Bild zugrunde liegt, deren Komposition aber spiegelverkehrt dargestellt ist und auf der sich die Personen in einem weiten, viel offeneren Raum befinden, entstand zehn bis fünfzehn Jahre später.

Die Komposition des vorliegenden Gemäldes wie auch verschiedene Details, so der Berg mit den Burgen oben links und die Art und Weise, wie einige der Whippets dargestellt sind, sind Albrecht Dürers berühmtem Kupferstich des heiligen Eustachius aus der Zeit um 1501 nachempfunden. Es wurde zwar oft behauptet, der Druck stelle den heiligen Hubertus dar, jedoch schreibt Dürer selbst in seinem Notizbuch, daß das Thema des Bildes, von dem er mehrere Kopien während seiner Reise in den Niederlanden verschenkt hätte, das des heiligen Eustachius sei. Von dem Heiligen in Cranachs Gemälde dachte man ebenfalls lange Zeit, daß es sich um Hubertus handle, bis Rosenberg (1954, S. 282) ihn aufgrund des Kupferstichs von Dürer als heiligen Eustachius identifizierte.

Die Legenden dieser beiden Heiligen sind zum Teil identisch, die des Eustachius ist jedoch die ältere. Sowohl Eustachius als auch Hubertus werden zum christlichen Glauben bekehrt, als ihnen auf der Jagd ein Hirsch mit einem Kreuz im Geweih erscheint. Eustachius war ein Römer im zweiten Jahrhundert, der bei seiner Taufe seinen ursprünglichen Namen Placidus ablegte. Er starb später unter Hadrian den Märtyrertod. Eustachius wird vor allem in Deutschland verehrt, als einer der vierzehn Nothelfer (Vierzehnheiligen). Hubertus, zunächst Bischof von Lüttich, lebte im achten Jahrhundert und stammt der Legende nach aus einer adligen Familie. Er wird vor allem als Schutzpatron der Jäger verehrt und wegen der Assoziation mit Jagdhunden wird er bei Tollwut um Hilfe angerufen. Um das Jahr 1000 verdrängte der Kult des teutonischen Heiligen den des italienischen in Nordeuropa.

Die leicht aggressive Art, wie der Hund links hinter Eustachius drohend die Zähne vor dem heiligen Hirsch in Cranachs Bild zeigt, könnte ein Hinweis darauf sein, daß es sich hier doch um eine Darstellung des Hubertus handelt, was auch von der aristokratischen Kleidung des Heiligen gestützt